



BERT NEUMANN, 54

Er zimmerte Bretterverschläge und mauerte Bunker, für die er sich Schauspieler als „Bewohner und Benutzer“ wünschte – die Theaterzuschauer durften die Darsteller dann per Live-Videoübertragung auf einer Leinwand beobachten, die auf der Bühne stand. Mit Arbeiten wie diesen hat der Bühnenbildner das deutschsprachige Theater ein Vierteljahrhundert lang so stark geprägt, wie es sonst nur Regisseuren gelingt. Neumann wurde in den Neunzigerjahren berühmt als Bühnenbaumeister der Berliner Volksbühne. Die auf den ersten Blick oft hässlichen, in Wahrheit merkwürdig schönen Räume, die er für den Volksbühnenintendanten Frank Castorf und dessen Schauspieltruppe baute, machten den Zuschauern das Provisorische der Theaterkunst eindringlich bewusst. Nebenbei spiegelten sie auch die politische Aktualität draußen vor der Theatertür wider: Das Abgerockte und Zerbröselnde der DDR verschmolz in Neumanns klapprigen Gerüsttürmen, Glitzervorhängen und Holzbuden mit dem Tand und Glitter, den der Westen den neuen Mitbürgern als schöne neue Welt verkaufte. Neumann, aufgewachsen im Osten Berlins, arbeitete als Theatertechniker, bevor er Bühnen- und Kostümbild studierte. Er verstand sich als bildender Künstler. Seine wohl berühmteste Erfindung ist das Speichenrad auf zwei Füßen, das er als Logo für die Volksbühne entwarf. Nebenbei arbeitete der freiheitsliebende, stets leidenschaftlich engagierte Theatermann auch an zahlreichen anderen Schauspiel- und Opernhäusern. Mit seiner Frau Lenore Blievernicht betrieb er in Berlin das Grafikbüro LSD. Bert Neumann starb am 30. Juli an einem Asthmaanfall in seinem Ferienhaus in Mecklenburg. and, hör



JOHANNA QUANDT, 89

Bei BMW war sie es, die am Ende das Sagen hatte. Ansonsten schwieg sie lieber. Was hinter den Hecken ihrer Villa geschah, sollte nicht in den Illustrierten stehen. Wenn sie gefragt wurde, ob sie mit den Quandts verwandt sei, stritt sie das schon mal ab – dabei war sie die Patriarchin. Seit 1960

war sie mit Herbert Quandt verheiratet, der gerade bei BMW zum mächtigen Großaktionär geworden war und dessen Assistentin sie zuvor gewesen war. Nach seinem Tod 1982 übernahm sie Mandate in den Aufsichtsräten von BMW und weiteren Firmen. Im Konzern pflegte sie eine Kultur der Bescheidenheit. Schweigsam waren die Quandts auch, wenn es um die Rolle der Unternehmerfamilie während der Nazizeit ging. Ein Film brachte sie 2007 dazu, sich der Vergangenheit zu stellen. Johanna Quandt starb am 3. August in Bad Homburg. akü

CILLA BLACK, 72

So stimmungsgewaltig wie sie war, hätte Black es wohl auch ohne die Beatles zu Ruhm gebracht. Doch geholfen hat es der jungen Frau aus ärmlichen, streng katholischen Verhältnissen allemal, dass sie sich Anfang der Sechzigerjahre als Garderobiere im Liverpooles Cavern Club anstellen ließ – einem Lieblingsladen von John Lennon, Paul McCartney und deren Bandkollegen. Weil der Boss des Cavern Club sie auch auf die Bühne ließ, ging Blacks Plan



auf: Sie erregte Lennons Aufmerksamkeit. Der schrieb gemeinsam mit Paul McCartney den 1963 veröffentlichten Song „Love of the Loved“ für sie und gab ihrer Karriere damit einen kraftvollen Anstoß. Black, die eigentlich Priscilla White hieß, wurde zu einem der bekanntesten britischen Popstars dieser Zeit und avancierte später mit Sendungen wie „Blind Date“ zur bestbezahlten Fernsehmoderatorin des Landes. Cilla Black starb am 1. August in Estepona, Spanien. red

CAROL BROWN JANEWAY, 71

Jedes Jahr im August wechselte die Cheflektorin des literarischen Spitzenverlags Alfred A. Knopf rituell von ihrem Büroschreibtisch in New York an ihren Privatschreibtisch in ihrem Sommerhaus am Hudson – um ein nicht zu umfangreiches, aber von ihr geschätztes Buch zu übersetzen. So machte Janeway Bernhard Schlink, Patrick Süskind und Daniel Kehlmann zu Bestsellerautoren in den USA. Ungarisch konnte sie zwar nicht sprechen, trotzdem übersetzte sie auch Sándor Márai: Die Cambridge-Absolventin

nahm sich einfach die französische und die deutsche Übersetzung seines Romans „Die Glut“ vor, verglich beide und schrieb dann die englische Version. Am Ende käme es, so meinte sie, auf den richtigen Tonfall an. Als Entdeckerin literarischer Stimmen war die gebürtige Schottin legendär, als Verhandlerin laut geschätzt und leise gefürchtet. Ihr Humor war grimmig, ihr Auftreten resolut, ihre Leidenschaft für Literatur absolut. Mehr als 40 Jahre lang prägte sie das internationale literarische Leben. Carol Brown Janeway starb am 3. August in New York. es

LYNN ANDERSON, 67

Der Song, der untrennbar mit ihr verbunden ist („I Never Promised You a Rose Garden“), ist ein echter Ohrwurm. Anderson sang die selbstbewussten Zeilen mit einer leichten, beschwingten Melodie, und das kam so gut an, dass ihr Name 1970 nicht nur in den USA, sondern auch in Japan, Deutschland und anderen Ländern an der Spitze der Charts stand. Doch „Rose Garden“ war viel mehr als nur ein Millionen-Seller, es war auch eine Art Befreiungsschlag: Vorher galt das Country-Genre als eine Domäne



der Männer. „Sie hat so viel für die Frauen in der Country-Musik getan“, sagte Reba McEntire, eine Kollegin von Anderson, kurz nach deren Tod. Die in North Dakota geborene Anderson war die Tochter zweier Country-Songwriter und stand schon mit sechs Jahren zum ersten Mal auf der Bühne. Ihr letztes Album erschien im Juni. Lynn Anderson starb am 30. Juli in Nashville, Tennessee. skr